

Erdmann Gormsen

MEXIKO - DAS BEDEUTENDSTE TOURISTENZIEL DER TROPEN

Fremdenverkehrspotential und frühe Ansätze des Tourismus

Es gibt wenige Länder, die eine ähnliche Vielfalt an touristischen Anziehungspunkten aufweisen wie Mexiko. Unter dem fast unermesslichen Reichtum an kulturellen Sehenswürdigkeiten treten die archäologischen Stätten der Maya, Zapoteken, Azteken usw. mit ihren imposanten Pyramiden, Palästen und Ballspielplätzen besonders hervor. Sie haben ihresgleichen nur im benachbarten Guatemala. Dasselbe gilt für die in vielen Gebieten lebendigen Volkskulturen der Indios mit traditionellen Siedlungsformen, Trachten und Festen sowie einer Kunsthandwerksproduktion, die nach Form, Material und Arbeitstechnik kaum überschaubar ist. Sehenswert sind aber auch viele Stadtbilder mit Kirchen, Klöstern und Palästen der spanischen Kolonialzeit sowie bestens ausgestattete Museen und eindrucksvolle Bauten der modernen Architektur (Abb. 1).

Hinzu kommen großartige Naturlandschaften voller Gegensätze. Sie umfassen Vulkane mit ewigem Schnee, schluchtenreiche Gebirge, immergrüne Tropenwälder und Trockensavannen mit vielgestaltigen Kakteen- und Agavenarten, schließlich auch endlose Sandstrände an der Karibik und am Pazifischen Ozean unter einem randtropischen Klima mit ausgeprägter Trockenzeit von Oktober bis April, d. h. mit besten Voraussetzungen für Reisen im Winter. Kein Wunder, daß Mexiko zu einem der beliebtesten Urlaubsziele wurde, nicht zuletzt auch deshalb, weil im nördlichen Nachbarland das Touristenpotential einer der reichsten Nationen zu finden ist.

Die Lage zwischen zwei derart unterschiedlichen Gesellschaften hat einen äußerst regen 'kleinen Grenzverkehr' von jährlich über 60 Millionen Tagesbesuchern aus den USA mobilisiert. Er geht zurück auf die Prohibitionszeit der USA (1919 - 1933), als in Mexiko Alkohol, Glücksspiel und Prostitution geduldet waren. Heute handelt es sich meist um Familienausflüge und Busgesellschaften, die einen Blick in das 'exotische' Nachbarland

werfen wollen, was gewöhnlich durch Erinnerungsfotos auf einem Eselkarren und umfangreiche Käufe von Kunsthandwerk dokumentiert wird. Doch vom traditionellen Mexiko ist hier kaum etwas zu spüren. Städte wie Tijuana (1940: 16.500 Einwohner - 1990: 631.000 Einwohner) und Ciudad Juárez (49.000 bis 637.000 Einwohner) zeigen im Kern eine Unzahl von Touristenlokalen und Souvenirläden, sind aber von ausgedehnten Hüttenvierteln umgeben und weisen mit die höchsten Zuwachsraten der Bevölkerung im Lande auf. Diese beruhen darauf, daß hier viele Mexikaner hängen-geblieben sind, die ohne Erfolg den Übergang in die USA versucht oder einen Arbeitsplatz in den neu angesiedelten *maquiladora*-Betrieben gesucht haben. Dagegen können Angehörige der Mittel- und Oberschichten mit einem Visum die Grenze passieren. Dies geschah in den letzten Jahren einerseits, um Devisen auf US-Konten jenseits der Grenze anzulegen, andererseits um Waren einzukaufen, die in Mexiko nicht oder mit hohem Import-Zoll angeboten wurden. Um dem mexikanischen Staat einen gewissen Steueranteil an diesem Handel zu sichern, wurde das Grenzgebiet zur Freihandelszone erklärt, so daß man ohne Grenzübertritt Haushalts- und Elektronik-Geräte günstig erwerben konnte. Damit erklärt sich u. a., daß die Hotels in den Grenzstädten überwiegend von Mexikanern aus dem Landesinneren aufgesucht werden (Abb. 3).¹ Seit dem Beitritt Mexikos zum Freihandelsabkommen GATT und der damit erfolgten Senkung der Einfuhrzölle spielt dieser Aspekt eine geringere Rolle, zumal zur Zeit Verhandlungen über die Freihandelszone mit den USA und Kanada geführt werden.

Internationaler und nationaler Tourismus

In den letzten Jahren sind jeweils mehr als zwei Millionen Besucher über die mexikanische Grenze für einen längeren Aufenthalt eingereist. Doch der Hauptteil der Touristen (1990: 4,3 Mio.) kam mit dem Flugzeug direkt nach Mexico-Stadt oder in die Badeorte. Damit steht Mexiko im internationalen Fremdenverkehr der 'Dritten Welt' an erster Stelle und kann sich auch mit vielen Ländern Europas messen. Gezielte staatliche Förderung einschließlich Olympiade (1968) und Fußballweltmeisterschaften (1970 und 1986) haben dazu beigetragen, daß die Summe der Einreisenden seit 1960 (860.000) im Jahresdurchschnitt um 21 Prozent auf 6,4 Mio. (1990) angestiegen ist

1 Vgl. Gormsen 1987 a.

(Abb. 2). Dabei dominieren die Touristen aus Anglo-Amerika mit über 90 Prozent.

Allerdings läßt sich gerade am Fremdenverkehr zeigen, daß gewisse Verhaltensweisen der Industriegesellschaften in den letzten Jahrzehnten von der Mittel- und Oberschicht Mexikos übernommen wurden (Tab. 1). Aus der Ferne betrachtet ist es kaum vorstellbar, in welchem Ausmaß die städtische Bevölkerung zur Zeit des Totenfestes (Anfang November), während der Weihnachtsferien, in der Karwoche (*Semana Santa*) und Anfang Mai (Feiertage am 1. und 5. Mai) Urlaub macht; selbst die Wirtschaftskrise der achtziger Jahre hat daran kaum etwas geändert. Dazu kommen die Sommerferien und die lokalen Kirchenfeste, nicht zu vergessen die großen Pilgerscharen, die - vor allem am 12. Dezember - das Heiligtum der Mutter Gottes von Guadalupe im Bereich der Hauptstadt oder einen der anderen Wallfahrtsorte wie Chalma (Morelos) und San Miguel del Milagro (Tlaxcala) besuchen, was für die örtliche Wirtschaft von erheblicher Bedeutung ist.

So überwiegen fast überall mexikanische Besucher (Abb. 3). Das gilt nicht nur für die Städte im Binnenland und an der Nordgrenze (s. o.), sondern auch für die vielen Badeorte, die in keinem internationalen Reiseprospekt zu finden sind, da sie weder den entsprechenden Standard in Hotels, Restaurants und anderen Einrichtungen aufweisen, noch über einen großen Flughafen verfügen. Diese Orte entstanden nach und nach mit dem Ausbau des Fernstraßennetzes, meist in der Nähe von Fischerdörfern in geschützten Buchten. Ihre 'Entdecker' waren oft Ausländer oder Mexikaner europäischer Herkunft. Sie nahmen beschwerliche Wege auf sich und begnügten sich mit bescheidenen Unterkünften oder sogar mit Zelten am Strand. Andere reisten freilich mit der eigenen Segeljacht an.

Das Fremdenverkehrsangebot solcher Orte entwickelt sich aus der Wechselwirkung zwischen steigender Nachfrage und lokaler Privat-Initiative. Es besteht zunächst aus kleinen Pensionen, Wochenendhäusern und einfachen Strandrestaurants unter Palmdächern, die auch dem Naherholungsverkehr der Umgebung dienen. Kleine bis mittelgroße Investitionen einheimischer oder auswärtiger Privatleute führen zum Bau von Hotels der unteren und mittleren Kategorien sowie zu Zweitwohnsitzen. Da aber kein einheitliches Planungskonzept vorliegt und die lokale Finanzkraft beschränkt ist, bleibt die Infrastruktur unterentwickelt. Die Gäste rekrutieren sich daher in erster Linie aus den Mittelschichten des Landes.

Als Beispiel hierfür dient Tecolutla an der Golfküste bei Poza Rica. Mit 250 km Luftlinie bzw. 340 km Landstraße weist es die geringste Entfernung aller Badeorte von der Hauptstadt auf. Hier entstanden in den vierziger Jahren gute Hotels der damaligen Mittelklasse. Doch trotz ausgedehnter Sandstrände hat sich weder Tecolutla noch ein anderer Ort dieser Küste zu inter-

**Tab. 1: Touristenmeldungen ausgewählter Orte in Mexiko 1900
(in 1.000)**

	Total	Mexikaner	%	Ausländer	%
3 Millionenstädte	5.526	4.478	81	1.048	19
Distrito Federal	2.424	1.630	67	794	33
7 Grenzstädte	3.314	2.802	84	511	16
Tijuana	1.396	1.081	77	315	23
14 Trad. Seebäder	4.575	2.947	64	1.628	36
Acapulco	1.466	1.049	72	417	28
5 staatlich geplante Seebäder	2.290	704	31	1.586	69
Cancún	1.576	395	25	1.181	75
8 Erholungsorte im Binnenland	676	653	96	22	4
11 Zentren des Kultur-Tourismus ²	2.360	1.738	74	622	26
Chichen Itzá, Uxmal	71	10	14	62	87
Palenque	168	114	68	55	33
Mérida	470	306	65	164	35
San Cristóbal de las Casas	85	42	49	47	53
Oaxaca	453	343	76	111	25
Taxco	177	100	56	77	44
San Miguel de Allende	94	70	74	24	26
36 andere Städte	8.728	8.334	95	396	5
84 Orte insgesamt	27.469	21.656	79	5.813	21

Quelle: SECTUR 1991

2 Zum Teil mit anderen Funktion (z. B. Staatshauptstädte).

nationaler Bedeutung aufschwingen können, denn die Ostküste ist durch die Passatwinde nicht nur relativ feucht, sondern sie unterliegt auch im Winter gelegentlichen Kaltlufteinbrüchen aus den Polarzonen Nordamerikas, die als *nortes* zu Temperaturstürzen und heftigen Regenfällen führen können. Damit wäre die Küste zwar für mitteleuropäische Verhältnisse immer noch ideal, nicht aber in Konkurrenz zur wintertrockenen pazifischen Seite des Landes.³

Freilich sind auch hier nicht alle Badeorte zu großen Ferienzentren herangewachsen. Zum Beispiel hat Puerto Escondido mit seinen reizvollen Buchten und kilometerlangen Sandstränden gerade das Stadium eines soliden Mittelstands-Tourismus erreicht, obwohl es schon seit 1970 über die 400 km lange Küstenstraße mit Acapulco verbunden ist. Seit 1985 gibt es auch Linienvlüge nach Mexico-Stadt und Oaxaca, über die 1990 knapp 30.000 Passagiere ankamen.⁴ Rund 705 Gästezimmer stehen zur Verfügung. Doch erst in den achtziger Jahren wurde die notwendige Infrastruktur zur Ver- und Entsorgung geschaffen und hinter dem Strand eine kleine Promenade für Fußgänger angelegt.

Unter diesen Umständen ist an einen internationalen Tourismus in großem Stil nicht zu denken, obwohl der Anteil ausländischer Besucher relativ hoch ist (1987: 40 Prozent von 105.400). Doch sind es größtenteils Touristen mit Wohnwagen oder jüngere 'Rucksacktouristen', die in billigen Pensionen logieren. Sie bringen zwar einige Devisen, aber die höheren Pro-Kopf-Ausgaben für Quartier, Essen, Souvenirs etc. kommen von Besuchern aus dem mexikanischen Mittelstand. Sie reisen im eigenen Auto an und wohnen in Hotels der unteren bis mittleren Kategorien. Beide Besuchergruppen nutzen also sehr unterschiedliche Angebote, nicht nur für Unterkunft und Verpflegung, sondern sogar am Strand, wo die mexikanischen Familien mehr die geschützten Buchten mit niedrigerem Wellengang aufsuchen, die jungen Leute dagegen die hohe Brandung. An diesem Beispiel lassen sich demnach einige Zusammenhänge zwischen verschiedenen Angebotsstrukturen und Nachfragegruppen verdeutlichen, die auch für andere Badeorte gelten.

Ein Nebeneinander aller möglichen Typen von Badeorten auf relativ engen Raum ist mit dem Bau der Küstenstraße zwischen Manzanillo und Puerto Vallarta in den siebziger Jahren entstanden.⁵ Schon in der Frühphase waren ganz verschiedene Ursachen erkennbar: Manzanillo war seit dem Straßenbau der dreißiger Jahre das regionale Erholungszentrum für Guadalajara. Von einem internationalen Tourismus konnte hier kaum die Rede sein. Im Gegensatz dazu waren die 'Tourismus-Pioniere' in Puerto Vallarta Nord-Amerika-

3 Gormsen 1987 a.

4 SECTUR 1991.

5 Müller 1983.

ner, die sich seit den fünfziger Jahren trotz fehlender Straße in den malerischen Buchten niederließen. Sie lösten auch die Boom-Phase in den sechziger Jahren aus, wobei der 1964 hier gedrehte Film John Hustons *Die Nacht des Leguans* mit Richard Burton und Elizabeth Taylor eine gewisse Rolle spielte. Die Straßenverbindung nach Guadalajara wurde erst danach ausgebaut; aber schon 1970 wurde ein internationaler Flughafen eröffnet, der einen sprunghaften Aufschwung auch in den europäischen Reiseprogrammen nach sich zog. Die Entwicklung der kleinen Badeorte zwischen den Hauptzentren erfolgte mit dem weiteren Ausbau der Straße, wobei die Investitionen aus den Metropolen des Landes oder aus dem Ausland stammten, darunter der Club Méditerranée sowie mehrere Ferienhauskolonien unter US-amerikanischer Regie. Dieser Küstenabschnitt ist jedenfalls in knapp zwei Jahrzehnten durch den Tourismus vollkommen umgestaltet worden.

Entwicklungsprobleme von Seebädern am Beispiel von Acapulco

Selbst Acapulco, weltweit bekannt, wird vorwiegend von Mexikanern besucht. Mit seiner Lage in einer weitgespannten Bucht, aus der die felsigen Granithänge wie ein Amphitheater aufsteigen, übertrifft der alte Hafen der kolonialspanischen Philippinen-Schiffahrt alle Konkurrenten. Trotz seiner Nähe zur Hauptstadt (Luftlinie 290 km) sank er zur Bedeutungslosigkeit ab, denn ein geplanter Eisenbahn-Anschluß wurde nie fertiggestellt - im nachhinein ein positiver Aspekt, da sonst die Bucht durch die Bahnanlagen beeinträchtigt worden wäre. Erst nach dem Bau einer Fahrstraße (1927) entwickelte sich Acapulco zum Seebad. Die Besucher nahmen seinerzeit eine beschwerliche Zwei-Tage-Fahrt auf der nicht asphaltierten Straße und einfache Nachtquartiere in Kauf. Der staatlich gelenkte Ausbau unter dem Präsidenten Miguel Alemán (1946 - 1952) leistete eine erste Boom-Phase ein (Abb. 4). Mit Modernisierungen des Flughafens und der Straßenverbindung wurde Acapulco in den fünfziger und sechziger Jahren zum Treffpunkt des *Jet-set*, aber auch zum Familienbad der Mexikaner. Weitere öffentliche Förderung und steigende Nachfrage brachten in den siebziger Jahren neue Impulse, die zum Bau von immer größeren und luxuriöseren Hotelkomplexen, auch außerhalb der Bucht an den offenen Stränden, führten. Dadurch setzte ein Strom von Zuwanderern ein, so daß die Einwohnerzahl von 10.000 (1940) auf 553.000 (1990) anstieg. Fast die gesamten Hänge wurden mit

selbstgebauten Hütten oder bescheidenen Häusern besetzt, die nur zum geringsten Teil an die Versorgungsnetze der Stadt angeschlossen waren.⁶

Zu den besonderen Schwierigkeiten gehört die Wasserversorgung, wobei zusätzlich das Problem von Nutzungskonflikten mit der Landwirtschaft auftritt, die eigentlich durch steigende Nachfrage nach frischen Lebensmitteln einen Aufschwung nehmen sollte. Doch der erhöhte Wasserbedarf wird durch den Einsatz starker Pumpen gedeckt und führt zu einer Grundwasserabsenkung bei agrarischen Nutzflächen. Für die Bevölkerung der Umgebung bedeutet dies statt einer Intensivierung die völlige Aufgabe der Landwirtschaft und den Übergang in Tätigkeiten des Dienstleistungsbereichs. Ähnliches gilt für die Fischerei, denn einerseits erscheint es lukrativer und bequemer, die Fischerboote für Rundfahrten einzusetzen, andererseits verlangen die Hotels große Mengen an Fisch und Mollusken in einheitlicher Größe und Qualität, wie sie von Einzelfischern kaum geliefert werden können.⁷

Eine direkte Nutzungskonkurrenz stellen im übrigen organisierte Landbesetzungen dar. Abgesehen von dem politischen Problem der Vertreibung oder Legalisierung solcher Gruppen, bringt der unkontrollierte Wohnungsbau an den steilen Hängen Acapulcos nicht nur Nachteile für die dort Lebenden, sondern auch ökologische Konsequenzen für die ganze Bucht und den Badebetrieb. Über viele Jahre gab es keine geregelte Abwasser-Entsorgung, so daß Fäkalien und Hausmüll über die tief eingeschnittenen Barrancas abgeschwemmt wurden. Selbst große Hotels haben sich lange Zeit um eine Kanalisation nicht gekümmert.

Die hier umrissene Situation ist den zuständigen Behörden durchaus bekannt. Seit Beginn der siebziger Jahre gibt es umfangreiche Regierungsprogramme, die folgende Lösungsansätze umfassen:

- Begrenzung des Siedlungsraumes bei der 200-m-Isohypse;
- Umsiedlung der dadurch verdrängten oder neu zuwandernden Bevölkerung in geplante und mit einer Mindestausstattung an Infrastruktur versehene Vorstädte außerhalb der Bucht, darunter das Großwohngebiet *Renacimiento* ("Wiedergeburt") mit mehr als 100.000 Bewohnern in Eigenbau-Häusern sowie großen Sozialwohneinheiten;
- Verbauung der *barrancas*, um den Wasserabfluß bei starkem Regen besser kontrollieren zu können; Bau eines Ringkanals in Strandnähe zur Aufnahme der Abwässer der Hotelzone sowie der an den Hängen gelegenen Wohngebiete und Ableitung außerhalb der Bucht; Bau einer Kläranlage.

6 Vgl. Kreth 1979, 1986.

7 Gormsen 1987 b.

Die Regierung hat in den letzten Jahren große Anstrengungen zur Lösung dieser Probleme unternommen, wobei man allerdings den Eindruck gewinnt, daß trotz erheblicher öffentlicher Gelder oft nur eine Anpassungsplanung betrieben wird, was bei der außerordentlichen Bevölkerungszunahme kaum verwunderlich ist. Ein kritischer Punkt bleibt in diesem Zusammenhang die Frage, ob genügend Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor bereitgestellt werden können. Offenbar kann dies bisher positiv beantwortet werden, denn nach Untersuchungen von Kreth (1986) haben zahlreiche Migranten eine Beschäftigung in mehr oder weniger formellen Tätigkeiten vom Hilfsarbeiter über Strandhändler bis zum Taxifahrer gefunden, und zwar mit einer Tendenz zur beruflichen Verbesserung im Laufe weniger Jahre.

Andererseits erfolgten in jüngster Zeit beträchtliche Ergänzungen der touristischen Ausstattung (Parkanlage, Kongreßzentrum) sowie Baulanderschließungen für Hotels und Ferienhäuser und Erweiterungen des Verkehrsnetzes. Der vollständige Autobahnausbau der Straßenverbindung zur Hauptstadt soll 1993 fertiggestellt sein. Man kann also nach einigen Jahren der Stagnation in Zukunft mit einem neuerlichen Anstieg der Touristenzahlen rechnen, wobei die Besucher privater Zweitwohnungen in keiner Statistik erscheinen. Mit diesem positiven Bild werden aber auch weiterhin Probleme der Zuwanderung, der Versorgung und der Abwasser- und Müllbeseitigung verbunden sein.

Staatlich geplante Tourismuszentren

Um unkontrollierten Siedlungsentwicklungen entgegenzusteuern und gleichzeitig das Hotelangebot für internationale Gäste zu steigern, wurde in den siebziger Jahren ein großzügiges staatliches Tourismus-Förderungsprogramm in Gang gesetzt. Hierzu wurde *Fonatur* (*Fondo Nacional de Fomento al Turismo*) als neue Behörde geschaffen. Sie soll einerseits durch Kreditvergabe und Beratung die bestehenden Badeorte verbessern, andererseits neue Tourismuszentren planen, erschließen und vermarkten.⁸ Dies geschieht nach folgendem Schema: Hotelzone und Wohngebiete der Bevölkerung werden räumlich voneinander getrennt; alle Einrichtungen für den Tourismus sowie die gesamte Infrastruktur einschließlich eines Abwasser-Kanalsystems und einer Kläranlage unterliegen einer gemeinsamen Kontrolle; dabei wird das geklärte Abwasser zur Beregnung des Golfplatzes verwendet; ein Hotel, in

8 Gormsen 1979; Spehs 1990.

dem auch Mitarbeiter und Berater unterkommen, wird in eigener Regie geführt; alle anderen Grundstücke werden an private Gesellschaften zum Bau von Hotels und anderen touristischen Anlagen veräußert.

Tab. 2: Entwicklung des Tourismus und der Bevölkerung in Cancún und Quintana Roo

	1970	1980	1990
Touristen in Cancún	(99.500) ⁹	460.000	1.575.700
Mexikaner	(72.2000)	218.400	395.200
Ausländer	(27.300)	241.600	1.180.500
Bevölkerung Cancún	426	33.300	166.000
Bevölkerung Chetumal	23.700	56.700	115.100
Bevölkerung Quintana Roo	88.150	226.000	493.000

Quellen: Volkszählungen und Statistiken von *FONATUR*

Als Musterbeispiel gilt *Cancún* an der Nordost-Spitze der Halbinsel Yucatán. Es weist nicht nur alle Vorzüge des Karibischen Meeres mit klarem Wasser, feinem weißem Sandstrand und stabilem Klima auf, sondern auch die Nachbarschaft der bedeutenden Maya-Ruinen wie Chichen Itzá, Cobá, Tulum, Uxmal, Palenque usw., die man in ein- oder mehrtägigen Ausflügen erreichen kann. Das integrierte Planungsgebiet umfaßt in erster Linie die rund 18 km lange Hotelzone auf einer schmalen Koralleninsel, die eine Lagune einschließt. Die 65 großen Strandhotels, jeweils mit Swimming Pool in gepflegten Grünanlagen, mehreren Restaurants, Souvenir-Läden, Tennisplätzen usw., erinnern an die Skyline von Miami-Beach. Dazu gehören ein Golfplatz, eine Kongreßhalle, mehrere *marinas* und Einkaufszentren. Deutlich abgesetzt davon ist die neu gegründete Stadt für die dienstleistende Bevölkerung. Außerdem wurde ein internationaler Flughafen angelegt, der inzwischen schon erweitert werden mußte, denn mit fast 1,5 Millionen Passa-

9 1975 Eröffnungsjahr des ersten Hotels.

gieren lag er 1990 an dritter Stelle aller Flughäfen des Landes hinter Mexico-Stadt und Guadalajara, und beim internationalen Verkehr hatte er mit 834.100 Fluggästen letzteres sogar übertroffen.¹⁰

Auch sonst ist die Entwicklung des Projekts imponierend, vor allem, wenn man bedenkt, daß erst 1970 mit der Planung begonnen wurde (Tab. 2).¹¹ Nach Fertigstellung einzelner Hotels wurden 1975 die ersten Gäste registriert. 1990 kamen schon 1,6 Millionen, was etwa 6,4 Millionen Übernachtungen entspricht. Damit steht Cancún hinter den beiden Metropolen, aber vor Acapulco, an dritter Stelle aller Tourismuszentren. Außerdem ist es einer der wenigen Orte, in denen die Ausländer eindeutig dominieren. Hinsichtlich der internationalen Meldungen hat Cancún sogar die Hauptstadt überholt. Doch auch mit seinen 395.000 mexikanischen Besuchern wird es unter den Seebädern nur von Acapulco und Mazatlán übertroffen und nimmt den 12. Rang sämtlicher Fremdenverkehrsorte ein.

Unter diesen Voraussetzungen ist die rapide Zunahme der Bevölkerung kaum verwunderlich, zumal offenbar im Tourismus-Gewerbe und der Bauindustrie bisher genügend Arbeitsplätze verfügbar sind.¹² Cancún hatte 1990 fast doppelt so viele Einwohner wie zwanzig Jahre zuvor der ganze Staat Quintana Roo. Mit diesem Aufschwung ist auch die im Süden des Staates gelegene Hauptstadt Chetumal auf die fünffache Größe angewachsen, was nicht nur mit den gestiegenen Verwaltungsaufgaben, sondern auch mit seiner Grenzlage zu Belize zusammenhängen dürfte. Erst in den siebziger Jahren wurde übrigens die 360 km lange Straße zwischen beiden Städten angelegt, deren nördlicher Abschnitt mit Akumal und Tulum zu einem Tourismus-Korridor ausgebaut wird.

Trotz beträchtlicher Anstrengungen im Wohnungsbau ist es bis heute nicht gelungen, die große Zahl von Zuwanderern innerhalb des offiziellen Stadtgebiets unterzubringen. Schätzungsweise die Hälfte der Einwohner lebt in der sogenannten *Colonia Puerto Juárez* in selbst gebauten Häusern, wie sie unter der Maya-Bevölkerung Yucatáns üblich sind. Da es sich um eine angemessene ländliche Bauweise handelt, wäre dies allein kein Problem. Kritisch wird die Situation dadurch, daß außerhalb des geplanten Siedlungsraumes die notwendigen Infrastrukturnetze fehlen. Während Strom und Wasserleitungen nachträglich relativ leicht verlegt werden können, ist der Bau einer Kanalisation sehr viel aufwendiger. Daher besteht die Gefahr, daß die Abwässer direkt in den Karsthöhlräumen versickern und im Uferbereich wieder austreten. Auch bei anderen Badeorten sind vergleichbare Schäden durch

10 SECTUR 1991.

11 Gormsen 1979.

12 Spehs 1990.

die übermäßige Nutzung von Lagunen mit Mangroven-Ufern zu beobachten, falls diese nicht sogar zur Erweiterung der Hotelzone oder zur Verminderung der Insektenplage zugeschüttet werden.

Tourismus und Umwelt

Einige allgemeine Erkenntnisse lassen sich aus den hier vorgestellten Beispielen modellartig zusammenfassen: Der Massentourismus kann preisgünstig nur durch hoch konzentrierte Organisationsformen, d. h. in großen Tourismuszentren, abgewickelt werden (Abb. 5). Dabei besteht die Gefahr, daß er nicht nur direkt - durch die touristischen Anlagen sowie die häufig mangelhafte Stadt- und Regionalplanung - zu einer Beeinträchtigung der Landschaft und damit seiner natürlichen Grundlagen führt, sondern auch indirekt durch den massiven Zustrom von Migranten. Ihre Bedürfnisse an Arbeitsplätzen, Wohnungen und Infrastruktur werden entweder völlig vernachlässigt oder bei der Planung und Finanzierung zu gering eingeschätzt. So kommt es fast überall zu erheblichen Nutzungskonflikten und zu einer starken Belastung der Umwelt, vor allem aufgrund der mangelnden Entsorgung.

Ein noch viel zu wenig beachtetes Umweltproblem tropischer Küsten unter dem Einfluß des Tourismus besteht in der zunehmenden Schädigung der Korallenriffe. Nach einer Studie von Archer (1985) über Barbados kommt es hier zu Wechselwirkungen und gegenseitigen Verstärkungen mehrerer Faktoren: Ungereinigtes Abwasser, verbunden mit städtischem Müll und Rückständen intensiver landwirtschaftlicher Düngung, beeinflusst den Lichteinfall sowie den Chemismus des Wassers und damit seinen Nährstoffhaushalt. Hinzu kommt die höhere mechanische Beanspruchung durch den Wellenschlag schneller Sportboote. Dies führt zum Absterben der Korallen in Strandnähe, die teilweise ihre Funktion als Wellenbrecher verlieren. Die veränderten Strömungen gaben in einigen Gebieten eine erhebliche Stranderosion zur Folge. So gräbt sich der Tourismus im Wortsinn den Boden unter den Füßen ab.¹³

Erst in jüngster Zeit schlägt sich eine ernsthafte Auseinandersetzung mit diesem Problemkreis in einheimischen Publikationen nieder. Spezielle Untersuchungen über Tourismus und Umwelt sind aber noch selten.¹⁴ Sie verfolgen in erster Linie das wichtige Ziel, bei der Bevölkerung das Bewußtsein für

13 Vgl. Oliver 1986: 59 - 61; Gormsen 1987 b.

14 Z. B. Molina u. a. 1986.

ökosystemare Zusammenhänge zu wecken und angepaßte Verhaltensweisen zu entwickeln. Bei den zuständigen Behörden hat eine Sensibilisierung prinzipiell schon in den siebziger Jahren eingesetzt, als man sich der erheblichen Probleme in Acapulco bewußt wurde und daraus für die Planungen der FONATUR-Projekte gewisse Schlüsse zog. Doch hat man diese nicht konsequent genug durchgesetzt bzw. wurde man von den unerwartet erfolgreichen Entwicklungen und ihren nachteiligen Folgen teilweise überrascht. Diese sind in den anderen Großprojekten, *Ixtapa-Zihuatanejo* und *Los Cabos*, ähnlich verlaufen, wenn auch weniger spektakulär. Lediglich *Loreto* hat sich als Fehlinvestition erwiesen.¹⁵ In *Huatulco*, dem jüngsten Projekt, ist man nun bemüht, die Tourismus-Anlagen in die kleingegliederten Buchten der Küste von Oaxaca einzufügen.¹⁶

Kulturtourismus in Mexiko

Wie schon angedeutet, steht für die meisten internationalen Touristen in Mexiko der Badeurlaub an erster Stelle. Von den 5,813 Millionen Ausländer-Ankünften, die 1990 in den 84 wichtigsten Fremdenverkehrsorten gezählt wurden, waren 3,214 Millionen (55 %) in neunzehn Seebädern gemeldet (Tab. 1). Dies entspricht nicht nur dem allgemeinen Trend der Industriegesellschaften, sondern hängt wesentlich damit zusammen, daß Mexiko für die benachbarten USA ein klimabeständiges, relativ preiswertes und nur zwei bis drei Flugstunden entferntes Reiseziel darstellt. Für die aus größerer Entfernung anreisenden Europäer überwiegt demgegenüber das Interesse an der mexikanischen Kultur, insbesondere an den vorspanischen Pyramiden.

Auch der Rundreisetourismus wurde von Ausländern eingeführt, die in den Anfangsjahren viele Unzulänglichkeiten auf sich nahmen. Man kann sich kaum noch vorstellen, daß 1965 die berühmten Maya-Ruinen von Palenque mit einem PKW nicht erreichbar waren. Man konnte lediglich mit der Eisenbahn zu einer nahe gelegenen Station gelangen. Doch der Tourismus stand hinter dem Ausbau des Straßennetzes zur sogenannten *Ruta Maya*, die alle bedeutenden Ruinenstätten Yucatáns mit dem neuen Badeort Cancún verbindet und damit unter dem Slogan *Culture and Bikini* für einen kombinierten Urlaub wirbt. Eine überwiegend touristische Funktion hat auch die 1800 km

15 Spehs 1990.

16 Gormsen 1991 a.

lange Strecke über die gesamte Halbinsel Baja California. Im übrigen findet man heute selbst in kleineren Städten preiswerte Hotels.

In den letzten Jahrzehnten hat auch in Mexiko die Beteiligung der einheimischen Bevölkerung am Besichtigungstourismus erheblich zugenommen. Dies ist weitgehend staatlicher Initiative zu verdanken, die einerseits für die historische Erforschung und denkmalpflegerische Erhaltung der entsprechenden Stätten in hervorragender Weise sorgt, andererseits durch Schulen und Massenmedien ihren Besuch propagiert, und zwar im Sinne eines historisch begründeten Nationalbewußtseins. 1985 waren 62 Prozent der 3,3 Millionen Besucher archäologischer Stätten Mexikaner. Beim Besuch der Maya-Ruinen auf der auch für die meisten Mexikaner entlegenen Halbinsel Yucatán (Campeche, Yucatán, Quintana Roo) betrug dagegen der Ausländer-Anteil über 50 Prozent (Tab. 3).

Tab. 3: Besuch archäologischer Stätten 1985 nach Staaten (in 1.000)

Staat	Zahl der Stätten	Besucher insges.	Mexikaner	%	Ausländer	%
Distrito Federal	4	944	591	63	353	37
Staat Mexiko	14	193	192	66	101	34
Morelos	6	110	92	83	18	17
Hidalgo	3	106	93	88	13	12
Puebla	5	173	148	86	25	15
Oaxaca	6	358	228	64	130	36
Chiapas	5	110	67	60	44	40
Campeche	4	33	21	65	11	65
Yucatán	14	610	307	50	303	50
Quintana Roo	5	417	186	45	231	55
sonstige	22	126	113	90	13	10
insgesamt	88	3.280	2.037	62	1.243	38

Quelle: *Anuario Estadístico de los Estados Unidos Mexicanos*, 1988/1989

Kolonialstädte und das Beispiel San Miguel de Allende

Präsident Lázaro Cárdenas (1934 - 1940) hat schon als Gouverneur von Michoacán zu Beginn der dreißiger Jahre erste Schritte für die Entwicklung des Binnentourismus am Pátzcuaro-See unternommen. In diesem Zusammenhang wurde Pátzcuaro schon damals zur *zona típica* erklärt, was in etwa dem heutigen Ensemble-Schutz bei der Stadterneuerung entspricht. Und dies hat tatsächlich wesentlich zur Stadtbilderhaltung und zur Fremdenverkehrs-entwicklung beigetragen. Heute werden zahlreiche Kolonialstädte von aus- und inländischen Reisegruppen und Einzelreisenden besucht. Mexiko-Stadt, Puebla, Oaxaca und Guanajuato wurden sogar in die UNESCO-Liste des Weltkultur-Erbes aufgenommen.¹⁷ Dementsprechend wird viel für die Verschönerung des Erscheinungsbildes getan, bis hin zur Einrichtung von Fußgängerzonen, wie z. B. in Oaxaca, wo der *Zócalo* und die Verbindungsstraße zum ehemaligen Dominikaner-Kloster von Autos freigehalten werden, was eine völlige Umgestaltung mit Touristengeschäften und Restaurants nach sich gezogen hat.

Zu den Städten, die besonders stark vom internationalen Tourismus geprägt wurden, gehört San Miguel de Allende. 1542 gegründet, hatte der Ort während der frühen Kolonialzeit eine Etappen- und Schutzfunktion gegenüber den *Chichimecas* am *Camino Real* zu den Silberminen von Zacatecas. Schon im 16. Jahrhundert begründeten Wollmanufakturen zusammen mit der Viehwirtschaft und der Gerberei den Reichtum der Stadt, der durch bedeutende Kirchen-, Kloster- und Zivilbauten in Erscheinung tritt. Den Namens-Zusatz "de Allende" erhielt sie im Andenken an den Freiheitskämpfer Ignacio de Allende, der hier 1769 als Sohn einer wohlhabenden Familie geboren wurde. Doch in der Folge der Unabhängigkeit ging die Wirtschaft zurück, u. a. weil San Miguel nur an eine Nebenbahnlinie angeschlossen wurde, während die Konkurrenzstädte Celaya, Salamanca, Irapuato die moderne Verkehrsverbindung zum Ausbau ihrer Industrie nutzen konnten.¹⁸

Dieser Nachteil wurde zur Grundlage der heutigen Entwicklung zum Touristenzentrum. Denn der mangelnde Fortschritt ließ die Stadt in relativer Stagnation verharren, d. h. sie veränderte ihre überkommene Struktur nur wenig. Immerhin erhielt die Pfarrkirche 1880 - 1902 eine neugotische Fassade, ein seltenes Beispiel des europäischen Historismus in Mexiko. Ihr hoher Turm bestimmt das Stadtbild beim Blick von der steil ansteigenden Ausfallstraße nach Querétaro. Der Wert des historischen Erbes der Stadt wurde

17 Gormsen 1990 a.

18 Eckhard 1990.

schon in den zwanziger Jahren erkannt, denn die *Sociedad de Amigos de San Miguel* verfolgte als Hauptziel,

alle notwendigen Schritte zu unternehmen, damit San Miguel de Allende aufgrund seiner geschichtlichen und architektonischen Bedeutung zum nationalen Denkmal erklärt wird, mit dem Ziel, seinen typischen Charakter zu erhalten.¹⁹

Zur gleichen Zeit erschienen die ersten Touristen, überwiegend US-Amerikaner, die zunächst als Urlauber und später für längere Aufenthalte nach San Miguel kamen. Darunter waren Künstler, die 1938 das *Instituto Allende* in einem alten Herrenhaus gründeten. Diese Kunst- und Sprachschule steht unter nordamerikanischer Leitung, ist aber mit der Universität von Guanajuato assoziiert. Kurz darauf entstand als weitere Kunstscheule das *Centro Cultural Ignacio Ramírez* im ehemaligen *Convento de la Concepción*, einem wuchtigen Bau mit großem Innenhof, der von alten Bäumen beschattet wird. Hier sind vor allem Mexikaner eingeschrieben. In den sechziger und achtziger Jahren wurden zwei Schulen für spanische Sprache und Kultur gegründet, die nordamerikanische Kursteilnehmer anziehen. Gleichzeitig ließ sich eine steigende Zahl von US-Bürgern, meist Rentner, auf Dauer oder für die Wintermonate in San Miguel als *permanent residents* nieder. Nach Angaben des US-Vizekonsulats sind es rund 1.600 gegenüber 500 im Jahr 1960. Das Telefonbuch 1991 verzeichnet unter 2.287 Anschlüssen 555 von Ausländern. Viele von ihnen renovieren ältere *Patio*-Häuser oder bauen neue Häuser im alten Stil. Sie tragen damit zur Erhaltung des Stadtbildes bei.

Doch auch der Fremdenverkehr hat einen schnellen Zuwachs erfahren, nachdem 1945 das erste Restaurant eröffnet wurde. Vorher gab es Gästezimmer und Verpflegung nur in privaten Pensionen bzw. in einfachen Garküchen. Diese informelle Zimmervermietung, die sonst in Mexiko nicht üblich ist, spielt heute noch für die Kursteilnehmer eine wichtige Rolle, geht aber in die Tourismus-Statistik nicht ein. 1954 wurde das erste Hotel mit internationalem Standard eröffnet. Es diente schon bald wohlhabenden Mexikanern für Kurzferien. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Hotels und der Zimmer kontinuierlich an, bis 1982 mit über 900 Zimmern der Höhepunkt erreicht war. Seitdem schwankt die Zahl zwischen 800 und 900. Den größten Teil (33 %) nehmen die Hotels der Mittelklasse (drei Sterne) ein, obwohl in jüngster Zeit die Häuser mit vier und zwei Sternen (23 Prozent bzw. 20 Prozent) einen größeren Zuwachs hatten (Abb. 5).²⁰

19 De la Maza 1932: 134.

20 Eckhard 1990; SECTUR 1991.

Die Touristenmeldungen entsprechen diesem Bild. Nach einem allmählichen Anstieg auf 57.000 bis 1979 folgte ein starker Schub um 1980 und seitdem ein Pendeln um 100.000. Dabei ist der Anteil an Ausländern langsamer gestiegen, d. h. von einem Drittel auf ein Viertel zurückgegangen. Dies bedeutet einerseits, daß San Miguel heute zu den beliebten Wochenend-Zielen der hauptstädtischen Gesellschaft gehört, da es über die Autobahn in etwa zweieinhalb Stunden zu erreichen ist. Andererseits werden, wie gesagt, die privaten Unterkünfte nicht erfaßt. Dadurch erscheint der Ausländer-Anteil zu niedrig, und dies gilt noch mehr für die Übernachtungszahlen, denn die Kursteilnehmer bleiben jeweils mehrere Wochen oder Monate, ganz abgesehen von den *permanent residents*. Die Bedeutung der Ausländer für die Wirtschaft und das Leben in der Stadt ist also ungleich größer, als aus der Fremdenverkehrsstatistik hervorgeht.

Ein in vieler Hinsicht vergleichbarer Fall ist Taxco. Die alte Minenstadt, deren Bedeutung im 19. Jahrhundert zurückgegangen war, wurde unter dem Einfluß des US-Amerikaners William Spratling schon 1928 unter Denkmalschutz gestellt, obwohl sie außer der prächtigen Barockkirche *Santa Prisca* und einzelnen Stadtpalästen wenig bedeutende Bauwerke aufzuweisen hat. Doch ihre für Mexiko ganz untypischen verwinkelten Gassen, die sich am steilen Berghang hinaufziehen, geben ihr ein malerisches, mediterran anmutendes Gepräge, das im Gegensatz zur Monotonie nordamerikanischer Städte besonders anziehend wirkt. Daher wurde Taxco eines der wichtigsten Touristen- und Ausflugsziele in der Umgebung von Mexiko-Stadt mit einem besonders hohen Ausländer-Anteil von 40 bis 60 Prozent bei den Fremdenmeldungen.

Tourismus und Kunsthandwerk

Spratling hat aber auch das Kunsthandwerk (*artesanía*) in besonderer Weise gefördert. So ist die weltberühmte Kunst mexikanischer Silberschmiede in ihrer heutigen Form seiner Initiative zu verdanken. Er warb um 1930 Goldschmiede aus dem benachbarten Iguala an, die für die einheimische Bevölkerung arbeiteten, und ließ sie Souvenirs für die Touristen anfertigen, wobei neben Azteken-Kalendern und Aschenbechern in Form von Sombreros auch neue Muster entwickelt wurden. Heute sind mehrere Tausend Personen in den Silberwerkstätten von Taxco beschäftigt. Ebenfalls auf die Anregung Spratlings geht die Herstellung sogenannter Kolonial-Möbel zurück, die sich in den sechziger Jahren durchgesetzt haben. Vor allem die ru-

stikalen und doch bequemen Sessel lassen erkennen, daß es sich nicht um überlieferte Formen der spanischen Kolonialzeit handelt, sondern lediglich um die Übernahme von Stilelementen. Heute ist fast jedes Hotel in Mexiko mit solchen Möbeln ausgestattet, und ein sehr großer Teil wird in die USA exportiert.

Schon diese beiden Beispiele zeigen, wie groß die Bedeutung des Tourismus für die Entwicklung des außerordentlich vielfältigen Kunsthandwerks in Mexiko ist. Es ist kaum ein Material vorstellbar, das nicht in irgendeiner Form verarbeitet würde, von sämtlichen Naturfasern über Stein, Ton, Glas, Holz, Papier, Leder, Kupfer, Silber, Gold, Schmiedeeisen usw. bis zur Zuckermasse, die zum *Día de los muertos* am 2. November in Form von Totenköpfen angeboten wird. Fast alle Handwerkszweige haben durch die steigende Nachfrage der Touristen und die damit angeregte Ausfuhr einen erheblichen Produktionszuwachs erfahren, wobei manche früheren Gebrauchsgegenstände, die von Industrieprodukten verdrängt waren, eine Renaissance erlebten, wenn auch nicht mehr zum ursprünglichen Zweck, sondern als Dekoration in den Wohnungen der westlichen Gesellschaft.²¹ Abb. 7 vermittelt einen Überblick über die Verteilung wichtiger Handwerksarten. Im vorgegebenen Maßstab können aber weder alle Herstellungsorte noch die ganze Vielfalt der Produkte nach Material, Form und Arbeitstechnik dargestellt werden. So bestehen große Unterschiede nicht nur zwischen der vorspanischen Töpferei und den aus Europa beeinflussten Keramik-Arten, sondern auch innerhalb der letzteren Gruppe, zum Beispiel zwischen den aus Spanien übertragenen *azulejos* von Puebla und der Hochtemperatur-Keramik von Tonalá. Die Rubrik Papier umfaßt die Herstellung und Bemalung des *papel amate* (s. u.) sowie Papp-Maché-Figuren, *papel picado* u. a. Eine entsprechende Vielfalt findet sich bei den zahlreichen Textilien und Flechtwaren sowie bei fast jeglichem anderen Material.

Bei der Betrachtung der Karte fällt die ungleiche räumliche Verteilung auf. Das hängt einerseits mit dem Vorkommen bestimmter Rohstoffe zusammen. Andererseits gibt es Konzentrationen von mehreren Handwerkszweigen, die sowohl auf alten Überlieferungen als auch auf Innovationen aus jüngster Zeit beruhen. Es handelt sich häufig um Gebiete mit einem hohen Indio-Anteil wie Chiapas, Oaxaca, Toluca und Patzcuaro oder das Bergland der Huicholes. Dabei dominiert meist ein einziges Handwerk, zum Beispiel die Lack-Arbeit in Olinalá, der Onix in Tecali, die Produktion von *papel amate* in San Pablito, die Kupferbearbeitung in Santa Clara del Cobre oder die Herstellung von Gitarren in Paracho. Städtisch geprägtes und stärker von außen beeinflusstes Kunsthandwerk findet sich dagegen in Guadalajara mit

21 E. Gormsen 1981, 1990 b.

seinen Vororten, in San Miguel de Allende, Puebla, Taxco und anderen. In fast allen Fällen läßt sich zeigen, daß der jeweilige Handwerkszweig einen wichtigen Beitrag zum Image des Ortes oder der Region liefert.

Dabei wurde schon angedeutet, daß einige der bekanntesten Souvenirs erst in den letzten Jahrzehnten aufkamen oder wesentlich umgeformt wurden. Ein Beispiel hierfür sind die Teppiche von Tamoaya (nördlich von Toluca). Auf Veranlassung des Gouverneurs wurden in den sechziger Jahren persische Teppichknüpfer zur Unterweisung der einheimischen Otomí-Bevölkerung angeworben. Die von Mexikanern entworfenen Muster stellen Mischungen aus orientalischen Ornamenten und mehr oder weniger traditionellen mexikanischen Stilelementen dar. Erstaunlich ist auch, daß die sehr dekorativen Wollklebebilder der Huicholes erst seit den fünfziger Jahren hergestellt werden. Deimel und Keyser (1982) betonen ausdrücklich, daß sie nicht zum traditionellen Kult dieses Volkes gehören, das sich bis in die jüngste Zeit der Akkulturation durch die mexikanische Mestizenbevölkerung weitgehend entzogen hat. Die Bilder werden von spezialisierten Kunsthandwerkern produziert, die großenteils schon aus der Sierra de Nayarit, in die Hauptstadt Tepic oder nach Guadalajara abgewandert sind.

Tlaquepaque, heute ein Vorort von Guadalajara, hat sich zu einem Kunsthandwerkszentrum entwickelt. Ausgangspunkt war einerseits eine alte Töpferei-Tradition, andererseits die Rolle als Ausflugs- und Ferienort, in dem sich die städtische Gesellschaft schon im vorigen Jahrhundert ihre Villen baute. Hier ließen sich immer mehr Künstler nieder und führten, teilweise von der Volkskunst inspiriert, eine große kunsthandwerkliche Vielfalt ein: von der Glasschleiferei über verschiedene Arten der Metallbearbeitung bis zu Papp-Maché-Figuren und Kolonialmöbeln. Im benachbarten Tonalá vollzog sich ein tiefgreifender soziokultureller Wandel. Wurden die Töpfer 1959 noch niedriger eingestuft als die Bauern, hat sich dieses Verhältnis schon Anfang der siebziger Jahre umgekehrt. Einerseits kam es zur Renaissance der traditionellen Töpferei, andererseits installierten auswärtige Kunsthandwerker aufwendige Hochtemperaturöfen. Der eigene Stil und die Qualität der in ihren Manufakturen produzierten Tierfiguren hat zu deren weltweiten Verbreitung geführt, wobei die meisten Käufer sie wohl als typisch mexikanische Volkskunst einstufen werden.²²

22 J. Gormsen 1985.

Das *papel amate*

Zu den dekorativsten Artikeln mexikanischer *artesanía* gehört das *papel amate*, ein filzartiges Bastpapier, das mit farbenprächtigen stilisierten Vogel- und Pflanzendarstellungen oder mit Szenen aus dem Volksleben im Stile einer 'naiven Kunst' bemalt ist.²³ Diese Bilder gelten weithin als ein Charakteristikum mexikanischer Volkskunst schlechthin. Doch in dieser Form existieren sie erst seit drei Jahrzehnten. Zwar hat sich die Technik der Papierproduktion in San Pablito am steilen Ostabfall des mexikanischen Hochlandes seit vorspanischer Zeit erhalten, doch aus den wenigen Blättern wurden früher ausschließlich magische Figuren geschnitten. In den fünfziger Jahren kamen einige Blätter dieses Papiers in der Hauptstadt Mexico in den Handel. Um die gleiche Zeit bemühte sich ein Kunstgewerbe-Händler um die Produktion von Artikeln, die sich ohne Risiko in größeren Mengen exportieren ließen. Er regte Indios aus dem Staat Guerrero, die Tongefäße bemalten, zur Darstellung ihrer Umwelt mit Temperafarben an. Eher zufällig erwies sich das *papel amate* als attraktiver Malgrund für den Stil der Indio-Maler. Sie machten sich selbständig und innerhalb weniger Jahre breitete sich die Malkunst in den umliegenden Dörfern aus. Dementsprechend stieg die Papierherstellung in San Pablito schnell an.

Dadurch kam es zu bedeutenden sozio-ökonomischen Veränderungen. Sie betreffen neben der Ausstattung mit modernen Einrichtungsgegenständen den Um- oder Neubau vieler Häuser. Das Erscheinungsbild der Dörfer in Guerrero hat sich in wenigen Jahren total verändert. In San Pablito wurden wichtige Gemeinschaftseinrichtungen geschaffen, zum Beispiel die Elektrifizierung sowie der Bau eines Fahrweges durch das 350 m tiefe, schluchtartige Tal, durch das man früher alle Waren zu Fuß oder auf Tragtieren transportieren mußte. Ein Problem für den ganzen Handwerkszweig besteht freilich in der Rohstoffbeschaffung, denn für das *papel amate* ist nur der Bast von zwei Ficus-Arten geeignet, die aber in der Umgebung von San Pablito längst ausgerottet sind.

23 E. Gormsen 1981, 1990.

Sozio-kulturelle Auswirkungen des Tourismus

Die gesteigerte Nachfrage nach *artesanía* eröffnet beachtliche Verdienstsquellen für die Handwerker. Dadurch fließen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr in entlegene Regionen, doch wird mit der Entfernung auch die Selbstvermarktung schwieriger und somit die Abhängigkeit von Zwischenhändlern größer. Abgesehen von den ökonomischen Folgen tragen diese Entwicklungen in unterschiedlicher Weise zum sozio-kulturellen Wandel bei,²⁴ und zwar

- durch Veränderungen der Arbeitsverfassung bis hin zur Stücklohnarbeit und zur Aufgabe der Landwirtschaft;²⁵
- durch die Vermarktung ehemaliger Gebrauchs- oder Kultgegenstände, an deren Stelle billige Industriewaren für den Eigenbedarf erworben werden;
- durch die Einführung neuer Materialien, Techniken und Muster nach dem Geschmack der Touristen oder der Zwischenhändler, was leicht zum Verlust an Originalität und Qualität führt, obwohl auch ganz neue Formen entstehen, die als traditionelle Produkte angesehen werden.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß sich historische Veränderungen im nachhinein oft gar nicht so leicht erkennen lassen. Die Missionierung in der Kolonialzeit hat nicht nur die Geisteswelt der Indio-Gesellschaften überprägt, sondern auch starke Eingriffe in die materielle Kultur nach Form und Funktion mit sich gebracht. Zu recht werden heute die aus Spanien übertragenen Muster und Techniken ebenso als authentische Bestandteile mexikanischer Volkskultur und damit als Merkmale regionaler Identität bewundert wie die vorspanischen Elemente.²⁶

Schließlich kommt es zur Ansiedlung von Handwerkern in Tourismus-Zentren, wo sie auf einem Souvenirmarkt sich selbst und ihre Kunstfertigkeit zur Schau stellen. Dies führt zweifellos zu entscheidenden Veränderungen in den Lebensformen dieser Indios, die allerdings auf eigener Initiative beruhen und im Rahmen der enormen Landfluchtbewegungen Mexikos gesehen werden müssen. Noch unmittelbarer beeinflußt der Tourismus solche Bevölkerungsgruppen, die ihre überlieferten Strukturen nach Sprache, religiösen Riten, Siedlungs- und Wirtschaftsweise, Kleidung und handwerklichen Gerätschaften weitgehend bewahrt haben. Beispiele hierfür finden sich in Indio-

24 J. Gormsen 1985.

25 Sander 1981.

26 Gormsen 1991 b.

bieten, die in den Programmen organisierter Reisegruppen enthalten sind, etwa Michoacán und Chiapas.

Derartige Einflüsse des Tourismus auf den kulturellen Wandel in den Zielgebieten werden durchweg kritisch beurteilt. Beklagt werden die Einstellung und das Verhalten zahlreicher Touristen, die ohne tiefergehendes Verständnis für die andersartigen Kulturen lediglich das 'Exotische' suchen und darin häufig von den Fremdenführern bestärkt werden, die mehr oder weniger bewußte Fehlinformationen vermitteln. Einige kultische Bräuche werden heute gegen Entgelt an vielbesuchten Touristenplätzen vorgeführt und verlieren dadurch ihren Bezug zur eigenen Kultur. Die *voladores* der Totonaken von der mexikanischen Golfküste, die sich an langen Seilen von einem hohen Mast herunterschwingen, findet man jederzeit nicht nur in den Ruinen von El Tajín, sondern auch vor dem Haupteingang von Teotihuacan, am Anthropologischen Museum in Mexico-Stadt sowie zur *dinner show* in einem Hotel Acapulcos. Vor zwei Jahrzehnten konnte man diese eindrucksvolle Zeremonie nur an bestimmten Feiertagen in Papantla und Umgebung beobachten.

Die ökonomische Bedeutung des Fremdenverkehrs in Mexiko ist unbestritten, da er nach dem Erdöl die wichtigste Devisenquelle darstellt. Doch seine große Variationsbreite bringt regionale Beziehungen zwischen Naturlandschaft und Lage, kulturellem Erbe und Modernität, Kapitaleinsatz und Planung, privater und staatlicher Initiative sowie nationaler und sozialer Herkunft der Touristen zum Ausdruck, die tiefgreifende Wandlungen sowohl in den Zielgebieten, als auch in den abgelegenen Dörfern der Kunsthandwerker hervorgerufen haben. Im Rahmen einer Entwicklung zur Industriegesellschaft ist es unter der direkt und indirekt betroffenen Bevölkerung zu beträchtlichen Veränderungen des allgemeinen Wertesystems und insbesondere von Raumbewertungen gekommen. Diese Prozesse verlaufen teilweise eng begrenzt, breiten sich aber anderswo mit großer Dynamik aus. So wird Mexiko gewiß auch in Zukunft ein faszinierendes Touristenziel bleiben, wenn es gelingt, gesellschaftliche und ökologische Nutzungskonflikte so weit wie möglich zu vermeiden.

Literatur

Archer, E. (1985):

"Emerging Environmental Problems in a Tourist Zone. The Case of Barbados", *Caribbean Geography* 2, 1, 45 - 55.

Deimel, C./Keyser, U. (1982):

"Kleidung und Kulturgegenstände der Huicholes" *Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg* 12, 55 - 84.

De La Maza (1932):

San Miguel de Allende, su historia, sus monumentos, México D. F.

Eckhard, C. (1990):

Der Fremdenverkehr in San Miguel de Allende (Mexiko) und seine Auswirkungen auf die Stadtstruktur, Magisterarbeit Geographie, Mainz.

Gormsen, E. (1979):

"Cancún. Entwicklung, Funktion und Probleme neuer Tourismuszentren in Mexiko", *Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften* 30, 299 - 324.

Gormsen, E. (1981):

"Das mexikanische Kunsthandwerk unter dem Einfluß des internationalen Tourismus", *Ibero-Amerikanisches Archiv*, N. F. 7, 77 - 110.

Gormsen, E. (1987 a):

"Der Fremdenverkehr in Lateinamerika und seine Folgen für Regionalstruktur und kulturellen Wandel", in: Gormsen, E./Lenz, K. (Hg.), *Lateinamerika im Brennpunkt*, Berlin, 183 - 207.

Gormsen, E. (1987 b):

"Der Tourismus und seine Folgen für Mensch und Umwelt in Lateinamerika", *Tübinger Geographische Studien* 96, 241 - 252.

Gormsen, E. (1990 a):

"Strukturwandel und Erneuerung lateinamerikanischer Kolonialstädte", *Die alte Stadt* 4, 331 - 345.

Gormsen, E. (1990 b):

"Kunsthandwerk in der Dritten Welt unter dem Einfluß des Tourismus", *Geographische Rundschau* 42, 1, 42 - 47.

Gormsen, E. (1991 a):

"Tourism as an Agent of Incorporation: Examples from Latin America", *Nijmegen Studies in Development and Cultural Change* (Saarbrücken) 8, 175 - 188.

Gormsen, E. (1991 b):

"Artesanía, turismo e identidad regional en México", *TRACE (Travaux et Recherches dans les Amériques du Centre)* 20, México D. F., 29 - 40.

Gormsen, J. (1985):

Das Kunsthandwerk in Mexiko als regionaler Entwicklungsfaktor unter dem Einfluß des Tourismus, Saarbrücken.

Kreth, R. (1979):

"Probleme der Bevölkerungs- und Beschäftigtenstruktur in Acapulco als Folge des Tourismus", *Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften* 30, 273 - 298.

Kreth, R. (1986):

"Der Tourismus-Boom in Acapulco (Mexiko), Lebenschance für Zuwanderer?" in: *Berichte und Materialien* 1, Freie Universität Berlin, Institut für Tourismus, 105 - 129.

Molina, S. u. a. (1986):

Turismo alternativo; un acercamiento crítico y conceptual, México D. F..

Müller, B. (1983):

Fremdenverkehr und Entwicklungspolitik zwischen Wachstum und Ausgleich: Folgen für die Stadt- und Regionalentwicklung in peripheren Räumen (Beispiele von der mexikanischen Pazifikküste), Mainz [= Mainzer Geographische Studien 25].

Oliver, S. R. (1986):

Ecología y subdesarrollo en América Latina, México D. F..

Sander, H. J. (1981):

"Beziehungen zwischen Tourismus, ländlichem Kunsthandwerk und Agrarstruktur in einigen Dörfern Zentralmexikos", *Erdkunde* 35, 201 - 209.

SECTUR (Secretaría de Turismo) (1991):

Estadísticas básicas de la actividad turística 1990, México D. F..

Spehs, P. (1990):

"Neue staatlich geplante Badeorte in Mexiko", *Geographische Rundschau* 42, 1, 34 - 41.

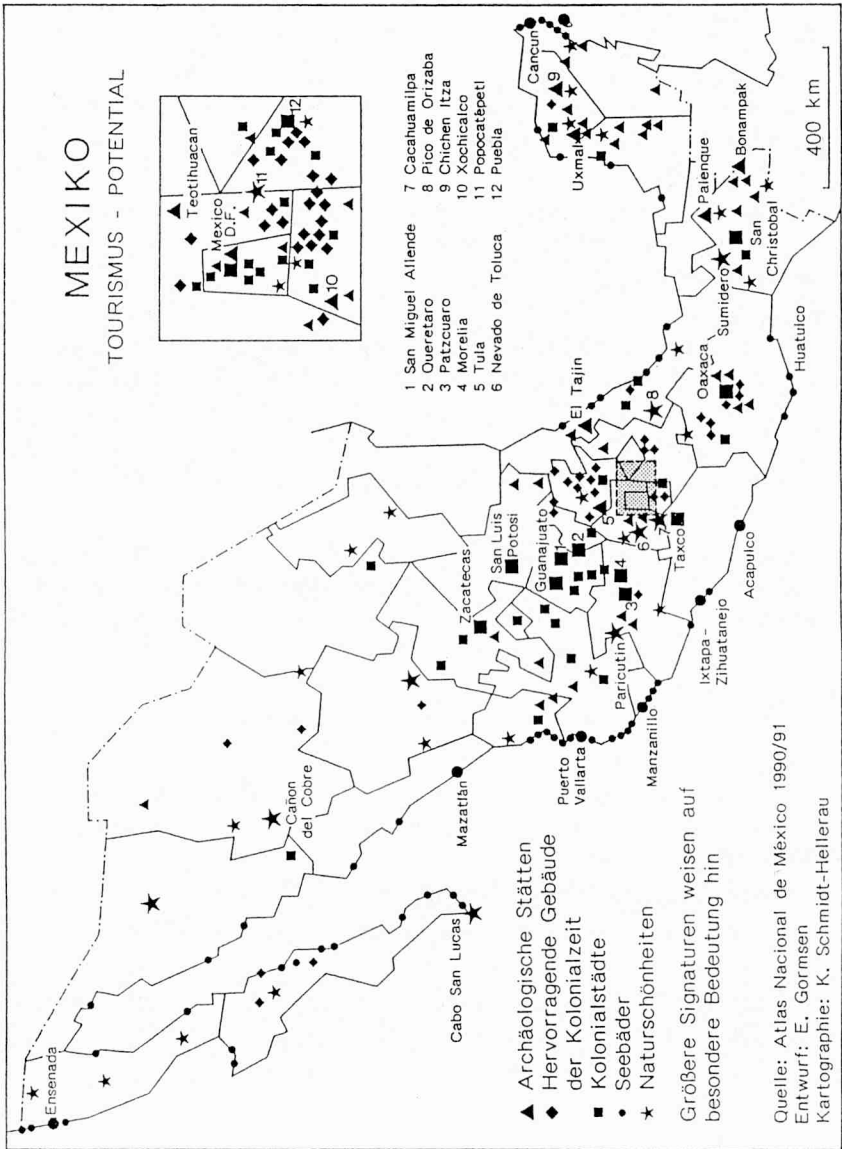


Abb. 1

Mexiko - Das bedeutendste Touristenziel der Tropen

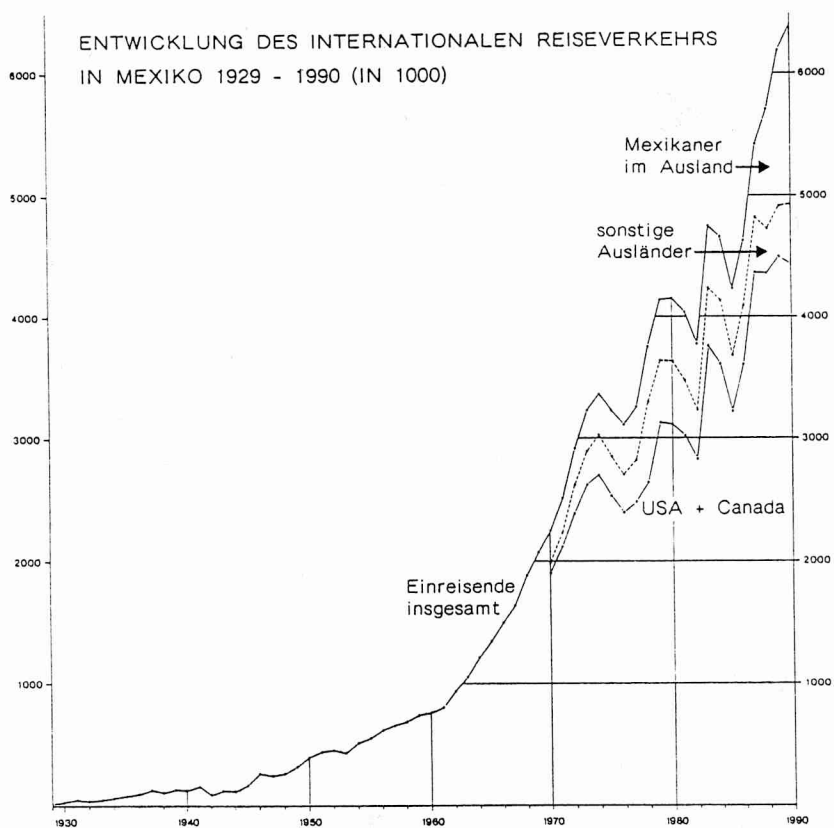


Abb. 2

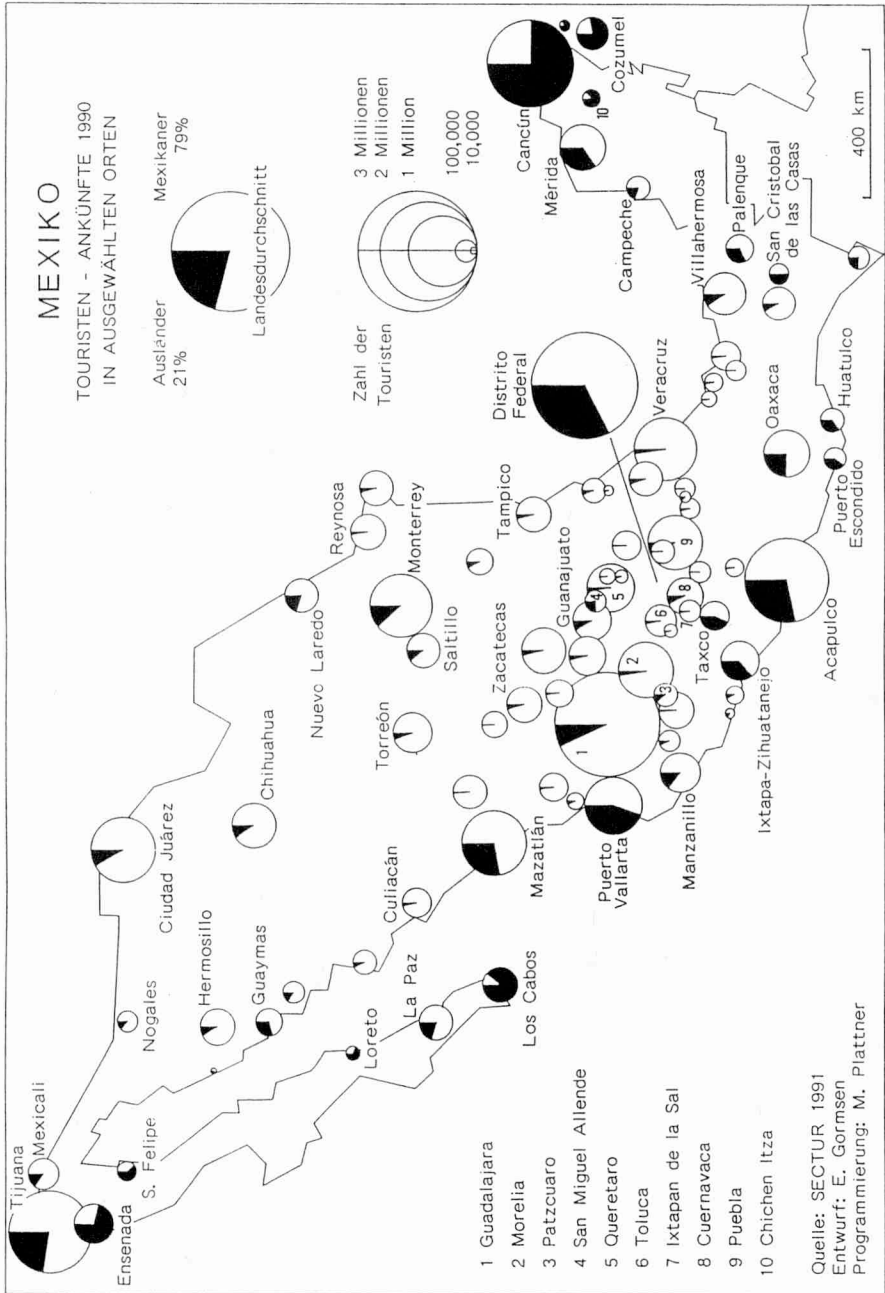


Abb. 3

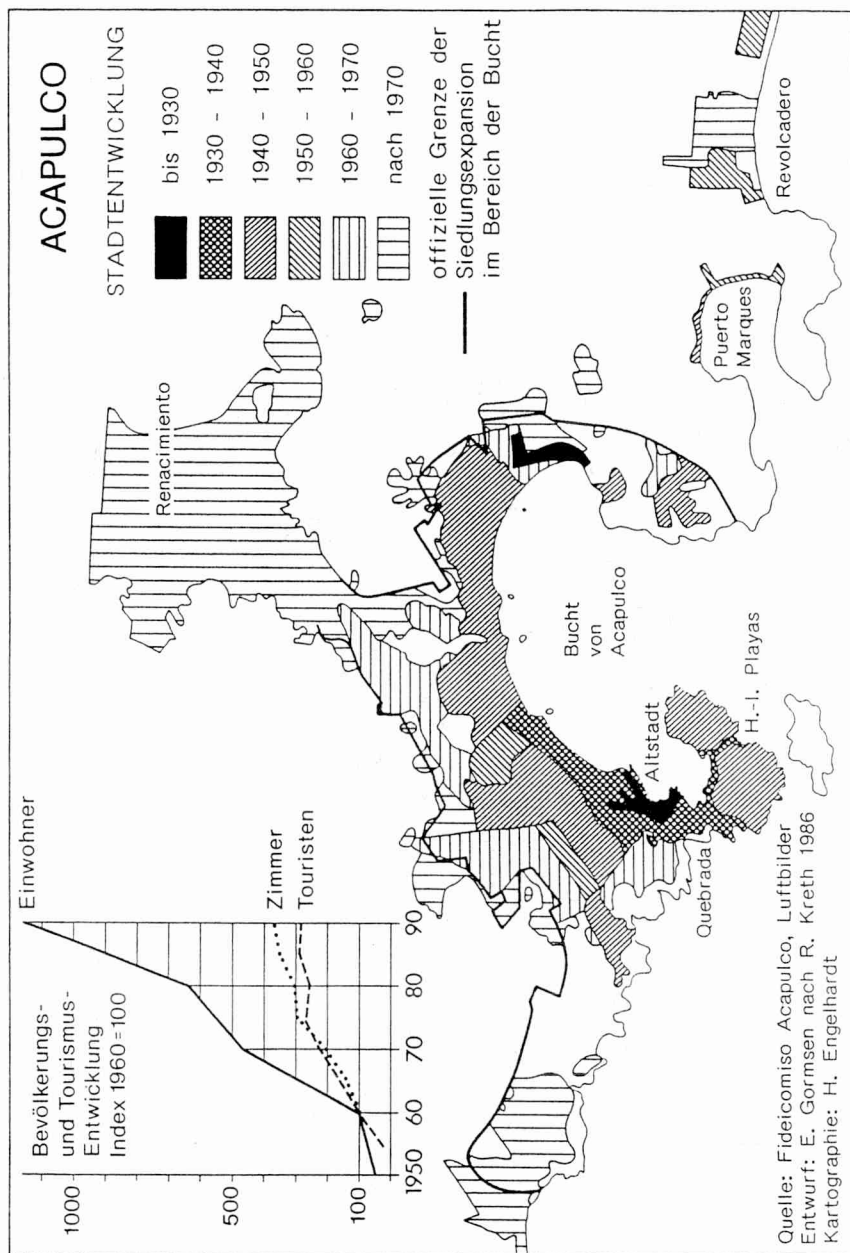
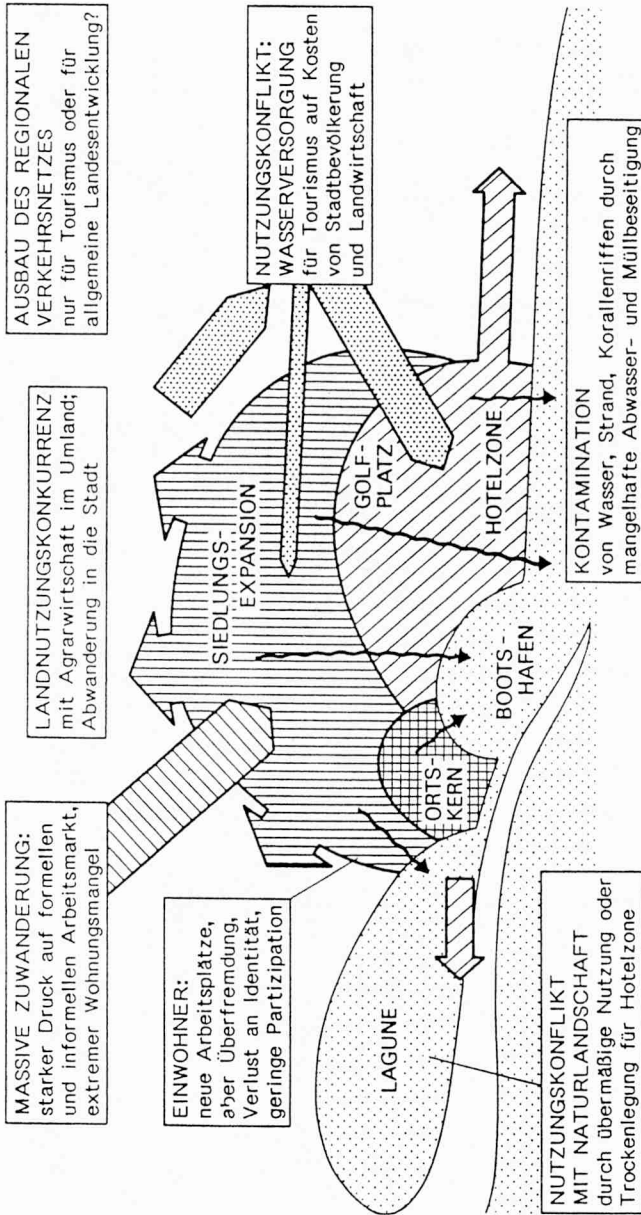


Abb. 4



DIE ENTWICKLUNG VON TOURISMUS-ZENTREN IN LATINAMERIKA UND IHRE FOLGEN FÜR MENSCH UND UMWELT

E. Gormsen 1986

Abb. 5



Abb. 6

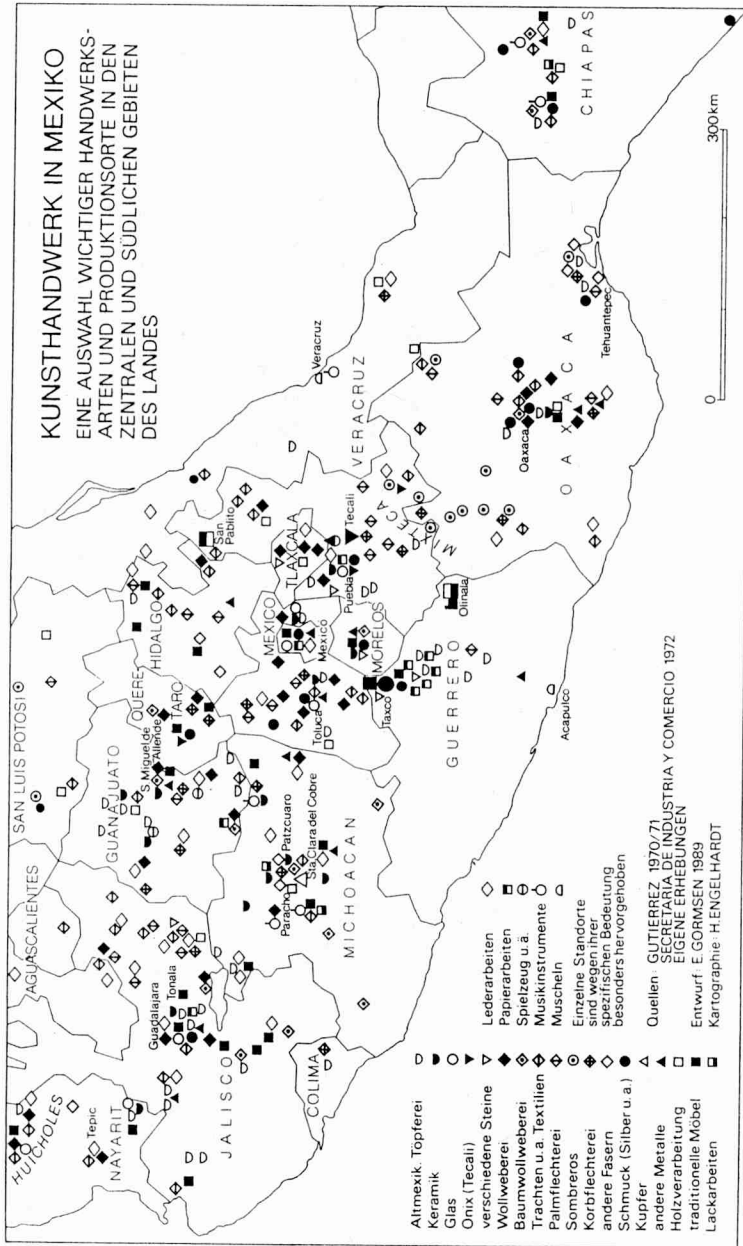


Abb. 7